

Die angebliche Hinrichtung der 4500 Sachsen bei Verden a. Aller durch Karl den Großen.

Geheimrat Herzog Hildesheim.

Seit langen Jahren wurde in allen Geschichtsbüchern und selbstverständlich auch in dem geschichtlichen Unterricht der Schulen die auf Geheiß Karls des Großen erfolgte Hinrichtung von 4500 Sachsen bei Verden als eine gar nicht zu bezweifelnde geschichtliche Tatsache dargestellt. Der Bremische Archivar W. von Bippen hat gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die schwerwiegendsten Bedenken gegen dieses „Blutbad von Verden“ erhoben und die landläufige Geschichtsauffassung entschieden in Zweifel gezogen; seine hierauf bezüglichen Studien sind in der deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft im Jahre 1889 veröffentlicht. Einige Geschichtsforscher gehen noch weiter als von Bippen und stellen die Ungegeschichtlichkeit der Hinrichtung der 4500 Sachsen als Tatsache hin. Der ehemalige Direktor des Domgymnasiums in Verden, Dr. Dieck, hat dann die Ausführungen des Bremer Archivars in einem Vortrage weiter verarbeitet und in der wissenschaftlichen Beigabe zum Programm des Domgymnasiums veröffentlicht. Seiner Darlegung folge ich im wesentlichen in der folgenden Ausführung.

Der Bericht über die Hinrichtung der 4500 Sachsen beruht auf der Erzählung in den „Einhard-Annalen“. Nachdem die Vernichtung des fränkischen Heeres am Berge Süntel erwähnt wurde, heißt es dort:

„Als der König die Nachricht von diesem Ereignis erhielt, glaubte er keinen Augenblick zögern zu dürfen; schleunigst bot er sein Heer auf und zog nach Sachsen. Hier berief er alle sächsischen Großen vor sich und forschte nach den Rädelsführern der letzten Empörung. Da nun alle den Widukind als den Anführer angaben, ihn aber nicht ausliefern konnten, weil er sich nach Ausführung seiner Tat zu den Nordmannen begeben hatte, so ließ er sich von den übrigen, die seinem Rate folgend, die schwarze Tat vollbracht hatten, bis zu 4500 ausliefern und sie zu Ferdi a. d. Aller alle an einem Tage enthaupten. Nachdem er so Rache genommen hatte, begab sich der König nach Diedenhofen in's Winterquartier und feierte daselbst wie gewöhnlich Weihnachten und Ostern.“

So der Bericht in den „Annalen Einhards“, den man immer als wahr unbeanstandet angenommen hat, weil er aus den Annalen stammt, die Einhards Namen tragen. Nun ist es aber erwiesen, daß diese Annalen mit Einhard gar nichts zu tun haben; ursprünglich nennen sie gar keinen Verfasser, erst Periz hat ihnen im vorigen Jahrhundert ihren Namen gegeben, jedoch ohne Grund. Von Einhard rührt wohl die „Vita Caroli Magni“

her, die in elegantem flüssigen Latein geschrieben⁴, jedoch mit keinem Worte von der Hinrichtung der 4500 Sachsen etwas sagt. Die sog. „Einhard's-Annalen“ sind weiter nichts als eine Uebersetzung der „Lorscher Annalen“; in diesen heißt es:

„Als der Herrscher König Karl dies vernahm, eilte er mit den Franken, die er in der Eile zusammenraffen konnte, dorthin und gelangte an einen Ort, wo die Aller in die Weser fließt. Da kamen die Sachsen wiederum zusammen und unterwarfen sich der Herrschaft des genannten Königs und lieferten all die Uebeltäter zur Hinrichtung aus, 4500, die hauptsächlich den Aufstand selber festgesetzt haben (terminaverunt)“

D. h. also nach den „Lorscher Annalen“, von den Sachsen seien alle die Uebeltäter, die den Aufstand selbst hauptsächlich festgesetzt (d. h. beschlossen) hätten, 4500 *a u s g e l i e f e r t* worden, also nicht alle Aufständischen, sondern nur die Urheber, alle Rädelsführer. Unverständlich ist hier die Zahl 4500, denn es wäre sinnlos, so viele Rädelsführer anzunehmen; diese Erwägung hat wahrscheinlich den Verfasser der sog. „Einhard's-Annalen“ veranlaßt, den Lorscher Text so zu ändern, daß bei den 4500 nicht mehr die Rädelsführer, sondern die Masse der Aufständischen zu denken ist. In der von den „Lorscher Annalen“ angegebenen Zahl liegt aber ein großer Fehler, vielleicht hat der Abschreiber eine oder mehrere Nullen angehängt. Auch die „Lorscher Annalen“ sind keine Originalarbeit, sondern sie sind als eine Abschrift irgend eines anderen Schriftstellers anzusehen, also all den Zufälligkeiten und Versetzen unterworfen, wie sie beim Abschreiben vorkommen. Es wird daher mit Recht angenommen, in der Zahl der Hingerichteten stecke ein Fehler, um so mehr, wenn man einige von den „Lorscher Annalen“ unabhängige Berichte mit den Ereignissen des Jahres 782 vergleicht. So heißt es in den „Annalen Mosellani“: Karl sei auf die Nachricht von dem erneuten Abfall der Sachsen in das Sachsenland eingebrochen, habe es verwüstet und eine große Zahl Sachsen mit dem Schwerte niedergemacht. Und in den „Petavianischen Annalen“: In diesem Jahre (782) fielen die Sachsen wieder ab . . . Da brachen die Franken mit einem großen Heere feindlich in das Sachsenland ein, töteten eine Menge Sachsen und führten viele Sachsen als Gefangene in das Frankenland ab.“ Auch hier hören wir wohl von Niedermegungen, aber nicht von einer Hinrichtung; neu ist die Abführung von Gefangenen, wahrscheinlich zu Siedlungszwecken, denn es ist bekannt, daß Karl mehrfach zahlreiche Sachsencharen nach Franken übersiedeln ließ, wie er auch Franken im Sachsenlande ansiedelte. Aus diesen verschiedenartigen Nachrichten läßt sich nun folgendes richtiges Bild zusammenstellen:

Es sind Hinrichtungen vollzogen worden, aber nur an einer kleinen Zahl Räufelsführern, dagegen hat Karl größere Massen in die Gefangenschaft nach Franken als Ansiedler abführen lassen. Auf dem Gerichtstage zu Verden sind nur die Vornehmen des sächsichen Volkes erschienen und nicht die große Masse der Sachsen. Dann haben dort diese Edlen Karl dem Großen die Auslieferung von 4500 Sachsen zugestanden und die Räufelsführer mit Ausnahme von Widukind ausgeliefert und hingerichtet, während die übrigen 4500 vom König zur Uebersiedlung nach Franken bestimmt wurden.

Auch an einer großen inneren Unwahrscheinlichkeit leidet die Sage von der Hinrichtung der 4500 Sachsen: Der Tag von Verden war ein Gerichtstag; wie war es möglich, daß die um Karl den Großen versammelten sächsichen Großen eine so große Schar zur Hinrichtung ausliefern konnten? Sie mußten doch bewacht und in Haft gehalten werden, und zwar von größeren Heeresmassen, wovon die „Annalen“ nichts vermelden, sondern nur sagen, die Vornehmen seien bei Verden erschienen. Wäre es selbst für den König nicht gefährlich gewesen, ein solches Strafgericht zu halten, da doch Karl kein größeres Heer zu seinem Schutze bei sich hatte, sondern, nach den „Vorscher Annalen“, nur soviel Franken, als er nach der verlorenen Schlacht am Tünel in der Schnelligkeit (sub celeritate) habe zusammenraffen können. Noch befremdlicher ist die Mitteilung, daß Karl 4500 Sachsen an einem Tage habe hinrichten lassen; wie wäre eine solche Massenschlachtung an einem Tage möglich? 4500 Menschen sollen enthauptet sein „decollati sunt“? Der Menschenjächter Danton hat es in der französischen Revolution mit der Guillotine auf nicht mehr als 500 Menschen an einem Tage bringen können, und nun gar 4500 mit dem kleinen Frankenheere, ohne daß sich die 4500 wehrten? — Es ist bislang bei Verden noch nirgendwo etwas gefunden, was auf die Hingschlachtung der Tausende schließen ließe; kein Massengrab für die 4500 Leichen; auch kennt die Tradition keinen Ort, wo der Massenmord vorgenommen wäre. Eine solche ungeheure Bluttat könnte doch aus der Geschichte und aus der Erinnerung nicht verschwinden, dafür wäre doch die Erbitterung über den Massenmord eine zu große gewesen. Aber, wird man einwenden, wie kommt ein solcher Bericht in „Einhard's Annalen“? Darauf die Antwort! Diese Annalen sind gar nicht Einhard's Werk, Einhard hat mit den Annalen nichts zu tun, wie oben bereits ausgeführt wurde. Eine große Unklarheit ist in den sog. „Einhard's Annalen“ enthalten, nämlich Karl habe die versammelten sächsichen Großen befragt, wer die „auctores factae defectionis“, die Räufelsführer des leß-

ten Aufstandes, seien, er forscht nach den Urhebern der Empörung, doch nur, um sich an diese zu halten und sie zu bestrafen. Alle hätten den Widukind als den Urheber des Trebels bezeichnet; da Widukind zu den Normannen entflohen sei, und sie ihn nicht ausliefern könnten, so hätten sie von den Aufständischen bis zu 4500 ausgeliefert, die dann hingerichtet seien. Wenn eine Auswahl unter den Aufständischen vorgenommen wäre, ist da nicht die Zahl von 4500 ungeheuerlich? Der Text der Annalen ist sehr unklar, der Sachverhalt muß ein anderer gewesen sein, er ist durch Abschreiben der Annalen und durch die hierbei vorkommenden Fehler verdunkelt oder entstellt. Es bleibt nur übrig die obige Erklärung, daß eine kleine Zahl, und zwar die Rädelsführer, hingerichtet, und die 4500 Sachsen zur Ansiedelung im Frankenlande abgeführt sind; nicht, als ob sie schon bei Werden zur Stelle gewesen wären, sondern daß sie allmählich von den Franken getrieben wurden. Ein solches Strafgericht war kein unmenschliches und sinnloses, und wir dürfen uns die Gestalt Karls des Großen frei von den düstern Flecken jenes Massenmordes vorstellen. Ebenjowenig hat auch die gegen den großen Kaiser vielfach im Sachsenlande bestehende, oder von gewisser Seite angerührte Abneigung wegen des angeblichen Massenmordes keine Berechtigung angesichts der großen Verdienste, die Karl unstreitig um die Ausbreitung des Christentums und die zwangsweise Verbreitung christlicher Sitte und Kultur sich erworben hat (*cujus regio, ejus et religio!*) Aber es gibt in heutiger Zeit immer noch Leute, die ihm wegen der Ausrottung des Wodandienstes grollen.

* Einhard's Vita Caroli Magni wird in der Obersekunda des Realgymnasiums zu Köln gelesen.

Zur Geschichte der Hildesheimer Floristik

Prof. Dr. J. Behrens, Geh. Oberregierungsrat, Hildesheim.

Als Nr. 27 der „Mitteilungen aus dem Roemer-Museum, Hildesheim“ ist vor kurzem (Mai 1927)¹ eine wertvolle Studie über die Flora von Hildesheim aus der Feder des von Jugend auf floristisch interessierten Propst und Dechanten H. Seeland in Hannover, eines der besten Kenner der Hildesheimer Flora, erschienen. Das Heft gibt einen anscheinend recht vollständigen Ueberblick über die gedruckte und handschriftliche Literatur über die Flora des Gebietes und ist geeignet, den botanisch Interessierten nicht nur über das, was wir von der Verbreitung der Gefäßpflanzen des Gebietes wissen, zu orientieren und bei seinen Studien zu unterstützen, sondern auch zu weiteren Forschungen anzuregen, die um so erwünschter sind, als die Kenntnis unserer Flora noch außerordentlich lückenhaft und ergänzungsbedürftig ist.